

# **Dr. David Schreiner, „Den Spaten als Denkanstoß“, Sitzung 1, Die Bühne bereiten**

© 2024 David Schreiner und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. David B. Schreiner in seinem Kurs „Den Spaten bedenken“. Dies ist die erste Sitzung zur Einführung. Herzlich willkommen zu diesem Kurs „Den Spaten bedenken“.

Ich habe dieses Buch „Über den Spaten nachdenken“ genannt, nach einer Arbeit, die ich verfasst habe. Mein Name ist Professor Schreiner. Ich bin Dozent am Wesley Biblical Seminary in Jackson, Mississippi.

Ich wurde eingeladen, einen Vortrag über die Schnittstelle von Altem Testament und Archäologie zu halten, ein Thema, das mich sehr interessiert. Ich finde es äußerst faszinierend. Wie wir in dieser ersten von vier Vorlesungen noch sehen werden, ist diese Beziehung meiner Meinung nach von einigen Missverständnissen geprägt.

Zum Glück haben wir in den letzten zwei Jahrzehnten begonnen, diese Beziehung zu verfeinern. Wir verstehen sie nun immer besser. Ich denke, das ist zum Vorteil der Bibelwissenschaft, denn wir müssen die Beziehung zwischen den verschiedenen Bereichen der Bibelwissenschaft, in diesem Fall der Alttestamentforschung, unbedingt verstehen.

Wir werden uns vor allem auf das Alte Testament konzentrieren, aber wir müssen unbedingt den Zusammenhang zwischen Archäologie und Bibelwissenschaft/Alttestamentlicher Forschung verstehen. Wenn wir die Vorstellung ernst nehmen, dass Gott das alte Israel als Kanal, als Mechanismus, als Vehikel für einen Großteil seiner Offenbarung an die Menschheit nutzte, dann müssen wir uns mit den Disziplinen auseinandersetzen, die diese Kulturen erforschen. Deshalb halte ich die Schnittstelle zwischen Archäologie und Alttestamentlicher Forschung/Bibelwissenschaft für absolut unerlässlich.

Wie gesagt, wir werden hier vier Vorlesungen halten. Wir werden ziemlich schnell vorankommen. Ich werde nicht alles ansprechen können, worüber ich sprechen möchte.

Wir würden uns in Details verlieren, deshalb beschränke ich mich auf die wichtigsten Punkte. Weitere Details, die ich leider auslassen muss, finden Sie in meinem Buch „Pondering the Spade“, das 2019 bei Wipf & Stock erschienen ist. Sie finden es bei Amazon oder auf der Website von Wipf & Stock.

Das war meine ungenierte Buchempfehlung. Ich mache jetzt weiter, und das war's. Es gibt noch viele Details, aber ich werde diese vier Vorlesungen jetzt zügig durchgehen.

Die erste Vorlesung dient der Einführung. Ich werde einige grundlegende Erläuterungen zum Wesen der Archäologie geben und uns einige Leitlinien für die letzten drei Vorlesungen vorstellen. In der zweiten Vorlesung werden wir dann tiefer in die Materie eintauchen.

Ich sollte nicht „tiefgründig“ sagen. Wir werden uns zunächst mit Mari, einer antiken Stätte, beschäftigen und anschließend das Gilgamesch-Epos erforschen. In der dritten Vorlesung werden wir dann über Tel Dan und einige andere Dinge sprechen und die israelitische Geschichtsschreibung sowie die interessanten Erkenntnisse der Archäologie dazu betrachten.

Und schließlich, in der vierten Vorlesung, werden wir sehr schnell voranschreiten. Ich werde einige Höhepunkte ansprechen und über einige wirklich wichtige Erkenntnisse sprechen, die das Thema meiner Meinung nach gut zusammenfassen und uns ein umfassendes Verständnis vermitteln. In dieser Diskussion werden verschiedene Ideen miteinander verglichen, und mein Ziel ist es, dass Sie nach diesen vier Vorlesungen ein gutes Verständnis dafür haben, wie Archäologie und Alttestamentliche Studien zusammenhängen und wie dies unsere Interpretation beeinflussen kann. Wir können die Archäologie nutzen, um der Heiligen Schrift mehr Ausdruckskraft und Lebendigkeit zu verleihen. Aber ich möchte heute Morgen und gleich in dieser ersten Vorlesung mit einer aufschlussreichen Anekdote beginnen.

Und diese Geschichte, diese Erfahrung von mir, ich glaube, bringt einiges ins Licht. Meine Frau und ich unterrichten unter anderem unsere älteste Tochter. Ich bin übrigens Vater von drei Kindern, und unsere zweite Tochter wohnt jetzt auch hier, aber wir geben unseren beiden ältesten Töchtern sonntagsschulunterricht. Und ich bin, das gebe ich zu, etwas paranoid; ich achte sehr genau darauf, was die Sonntagsschullehrer meiner Töchter ihnen beibringen, denn das ist mein Beruf.

Jedenfalls engagiere ich mich da ganz aktiv. Eines Tages saß ich in meinem Zimmer, und in unserer Gemeinde läuft das so: Es gibt eine Art zentrale Lektion, zu der sich alle in einem zentralen Raum versammeln. Dort findet dann eine Art Vortrag statt – eigentlich kein richtiger Vortrag, eher ein ausführliches Gespräch, eine wichtige Lektion. Anschließend gehen alle nach ihren Klassenstufen in Gruppen, und da kommen meine Frau und ich ins Spiel.

Wir befinden uns mitten in der Übergangsphase. Während ich mich also auf diese Zeit vorbereite, höre ich, wie der Dozent im Hauptraum, der gerade die große Lektion hält, über Archäologie zu sprechen beginnt. Natürlich werde ich hellhörig,

und dann höre ich ihn Namen wie Kathleen Kenyon, Ami Mazar und Israel Finkelstein erwähnen.

In diesem Moment bin ich wirklich fasziniert, denn ehrlich gesagt, wenn man sich nicht intensiv mit diesem Thema beschäftigt, sind das Namen, die man wahrscheinlich nicht kennt. Also unterbreche ich meine Arbeit und höre zu. Ich gehe in den Raum, stelle mich nach hinten und versuche, das Gesagte in mich aufzunehmen, und es wird immer komplexer.

Wohlgemerkt, das sind Erst-, Zweit-, Dritt- und Viertklässler. Ich meine, der Arme, das ist weit über ihrem Niveau, aber er gibt sich Mühe, also ist alles gut. Ich höre ihm zu, und er spricht über die Urbanisierung und die kulturellen Übergänge zwischen der frühen und der mittleren Bronzezeit.

Dann spricht er über die Kultur der mittleren Bronzezeit im Zusammenhang mit den Patriarchen. Anschließend erläutert er den Übergang von der späten Bronzezeit zur Eisenzeit und wie dieser Übergang unser Verständnis der Eisenzeit prägt. Und ich denke mir in diesem Moment nur: Wow, das ist faszinierend.

Ich kann es nicht fassen, dass der das wirklich versucht. Aber dann wird es richtig interessant, denn er fängt an, willkürlich vorzugehen – und das ist wohl das treffendste Wort, um sein Vorgehen zu beschreiben –, aber er bringt alles durcheinander, weil er Kathleen Kenyons Studie über die Übergänge von der frühen zur mittleren Bronzezeit auf die Zeit der israelitischen Besiedlung anwendet. Er verwechselt also alle Datierungen und überträgt den Übergang von der späten Bronzezeit zur Eisenzeit auf die Zeit des Exils, die etwa 700 Jahre später stattfindet.

Dann spricht er über Ami Mazars Ausführungen zur mittleren Bronzezeit, die Ami Mazar mit den Patriarchen in Verbindung bringt. Er wendet sie auf die Zeit Davids und Salomos an. Kurz gesagt, ich denke, daraus lassen sich einige Lehren ziehen.

Ich meine, wir machen in diesem Zusammenhang Witze darüber, und das ist auch berechtigt, aber ich muss dem Kerl echt Respekt für seinen Einsatz zollen, okay? Er ist mit ganzem Herzen bei der Sache, aber er vermässelt einfach alles. Und ich bin froh, dass das für die Kinder so viel zu kompliziert war, dass sie nicht verwirrt sind.

Sie wissen nicht, was ihnen entgangen ist, aber ich war ziemlich schockiert von dem, was ich gehört habe. Trotzdem denke ich, dass man daraus einiges lernen kann. Zum Beispiel, dass Archäologie im Zusammenhang mit dem Alten Testament auf großes Interesse stößt.

Ich meine, man muss gar nicht lange suchen. Man muss nicht das Gleiche erlebt haben wie ich, um das zu verstehen. Man muss nur den Geschichtskanal, den Entdeckungskanal und den Lernkanal einschalten.

Man kann den Fernseher einschalten und findet Sendungen, die die Verbindung zwischen Archäologie und Bibelwissenschaft auf vielfältige Weise beleuchten. Darunter können gute, wissenschaftlich fundierte und intellektuell anspruchsvolle Sendungen sein. Und dann gibt es noch das völlig andere Ende des Spektrums, wo es um außerirdisches Leben, Pyramiden, Giorgio Tsoukalos und ähnliches geht.

Es gibt also ein ganzes Spektrum an Ansichten, aber es besteht ein weit verbreitetes Interesse daran, wie die Archäologie uns hilft, die Heilige Schrift zu verstehen. Diese Erfahrung hat das bestätigt. Sie hat aber auch die Schattenseiten dieser Realität aufgezeigt. Die Beziehung zwischen diesen beiden Disziplinen wird oft missverstanden, obwohl sie in der breiten Öffentlichkeit als Verbindung dargestellt wird.

Und genau in dem Moment, in dem wir die Wechselwirkungen dieser Beziehungen missverstehen, beginnen die Probleme. Dieses methodische Problem hat sich im Laufe der Wissenschaftsgeschichte immer wieder gezeigt. Wir werden das gleich noch genauer besprechen, aber wir können nicht den Kopf in den Sand stecken und so tun, als gäbe es diese Schwierigkeiten und Missverständnisse nicht, denn es gibt zahlreiche Veröffentlichungen zu diesem Thema, insbesondere zum Missverständnis zwischen Archäologie und Altem Testament, und wir müssen uns damit auseinandersetzen.

Und dazu bedarf es einer eingehenden Auseinandersetzung mit dieser Wechselwirkung. Und genau darum geht es mir hier. Das ist es, was ich Ihnen am Ende dieser vier Vorlesungen mitgeben möchte.

Wie verstehen wir das Verhältnis zwischen diesen beiden Disziplinen? Wie können sie sich – und darauf werde ich eingehen – überschneiden? Worin besteht diese Überschneidung? Ich spreche von der Wechselwirkung. Und wenn wir diese Wechselwirkung verstehen, werden wir auch begreifen, wie die Archäologie uns helfen kann, die Heilige Schrift besser zu verstehen und unsere Interpretation um eine neue Ebene zu erweitern. Genau darum wird es in diesen vier Vorlesungen gehen.

Genau darauf möchte ich hinaus. Ich möchte diese kleine Anekdote aufgreifen und etwas Lehrreiches und Wertvolles daraus machen, das uns hoffentlich langfristig in vielerlei Hinsicht weiterhilft. Deshalb möchte ich nun auf das Wesen der Archäologie eingehen.

Ich werde in dieser ersten Vorlesung einen etwas längeren Weg wählen. Ich möchte das Wesen der Archäologie als Disziplin ergründen. Ich möchte zunächst die Schnittstellen zwischen ihr und der Bibelwissenschaft beleuchten.

Ich möchte das Ganze etwas umständlich angehen, und hoffentlich wird es am Ende der Vorlesung verständlicher. Ich möchte mit etwas beginnen, das man Ostraka nennt. Ostraka klingt kompliziert, bedeutet aber einfach nur Tonscherben mit Inschriften. Es handelt sich also um zerbrochene Keramikstücke, die zum Schreiben verwendet wurden. Genau da möchte ich ansetzen.

Wenn man heute auf einem Tell in Israel gräbt, findet man überall Scherben von Keramik. Man muss eigentlich nicht einmal graben. Man kann einfach auf dem Tell entlanggehen und die Scherben, die an die Oberfläche gekommen sind, ausgraben.

Man kann sie einfach aufheben. Wie Steine. Aber Tonscherben mit Beschriftung sind etwas seltener, und genau diese Dinge sind von großer Bedeutung und entscheidend.

Nehmen wir zum Beispiel ein Ostrakon namens Meshad Hashevyahu Ostraca. Es handelt sich um ein Keramikfragment mit einem recht ausführlichen juristischen Text, in dem jemand einem lokalen Richter ein Problem vorträgt. Er sagt im Grunde: „Mein Arbeitgeber hat mir am Ende des Tages meinen Mantel nicht zurückgegeben.“

Das Interessante daran ist, dass es, glaube ich, aus dem 7. Jahrhundert stammt. Ich denke, es ist aus dem 7. Jahrhundert. Es fällt also mitten in die Eisenzeit II, ungefähr zur Zeit Josias.

Das ist der Zeitraum, von dem wir sprechen. Das Faszinierende daran ist, dass es eine Anspielung auf einen bestimmten Rechtskommentar im Buch Exodus zu sein scheint, insbesondere darauf, dass man, wenn man von jemandem einen Mantel als Pfand nimmt, diesen am Ende des Tages zurückgeben muss, wenn die Person für einen arbeiten soll. Es könnte sich um ihren einzigen Mantel handeln.

Man kann nicht einfach die Dinge nehmen, die sie brauchen, um ihre These zu beweisen. Könnte es also sein, dass diese Ostrakon, diese Tonscherbe mit der Inschrift – ich zeige Ihnen gleich ein Bild – uns zeigt, dass biblische Gesetze die jüdische Gesellschaft ordneten? Durchaus möglich. Solche Dinge können sich als äußerst wichtig und aufschlussreich erweisen.

Wir besitzen die Briefe aus Lachisch. Lachisch war das wichtigste Verwaltungszentrum Judäas während der Eisenzeit II. Es wurde 701 v. Chr. während der Belagerung durch Sanherib geplündert.

Es wurde von König Nebukadnezar von Babylon auf seinem Weg nach Jerusalem geplündert. Somit wurde es innerhalb von etwa 130 bis 150 Jahren zweimal schwer beschädigt. Daher ist es ein sehr wichtiger Verwaltungssitz.

Unmittelbar vor der Plünderung Jerusalems, also während der Belagerung durch Nebukadnezar (nicht Sanherib), genauer gesagt nach der Plünderung von Lachisch

und der Belagerung Jerusalems, wurde ein Brieffund gemacht. Es handelt sich dabei um militärische Korrespondenz. Die Briefe dokumentieren den Austausch zwischen den Einwohnern von Lachisch und Jerusalem angesichts der bevorstehenden Belagerung durch Nebukadnezar. Darin wird darüber gesprochen, dass die Signalfire von Aseka nicht mehr zu sehen sind, was die Ankunft der Babylonier ankündigt.

Sie stehen vor unserer Tür. Wir müssen bereit sein. Es ist also ein interessantes Beispiel.

Diese Ostraka geben uns also einen interessanten Einblick in ihren Alltag, ihre militärischen Operationen und ihre alltäglichen Interaktionen. Es sind wirklich faszinierende Dinge, die zwar nicht unbedingt direkt miteinander zusammenhängen, uns aber helfen, die Funktionsweise dieser Kultur im Alltag zu verstehen. Das Bild hier zeigt eine Zeichnung der Inschrift von Mishad Hashav Yahu. Darauf ist die Schrift zu sehen.

Man kann sehen, wie die alt-hebräische Schrift aussah. Dies ist der Rechtsstreit, den ich vorhin erwähnte: Jemand hatte sich bei einem örtlichen Richter beschwert, weil ihm jemand seinen Mantel nicht zurückgegeben hatte. Die Ostraka aus Samaria sind ein weiteres Beispiel für sehr wichtige antike Schriften.

Diese Fundstücke stammen aus dem 8. Jahrhundert, also etwas früher, und wurden in Samaria gefunden. Sie stammen also aus dem Norden und sind Teil der israelitischen Kultur.

Es handelt sich hierbei um zahlreiche Verwaltungsbelege, die Warentransaktionen dokumentieren: Wer kauft was und für wie viel – Wein, Getreide usw. Diese Belege wurden Anfang der 20er Jahre bei Ausgrabungen in Samaria gefunden und sind daher schon recht alt.

Aber auch sie geben uns Einblick in den Alltag der israelitischen und jüdischen Kultur. Wir besitzen außerdem die Ostraka von Arad. Arad ist ein Ort mitten in einer gottverlassenen Wüste.

Ehrlich gesagt handelt es sich wahrscheinlich um eine jüdische Festung, die den südöstlichen Rand des jüdischen Territoriums bewachte. Und sie liegt mitten im Nirgendwo. Es gibt keine ständige Wasserquelle in der Nähe.

Ich weiß ehrlich gesagt nicht, wie die Menschen hier gelebt haben. Und es gibt einige schaurige Geschichten darüber, wie die Bewohner der frühen Bronzezeit das Oberflächenwasser mitten in der Stadt sammelten. Ich meine, wir sprechen ja in dieser COVID-19-Ära über Krankheiten, Keime und all das.

Ich verstehe nicht, wie die Leute in Arad dort unten länger als drei Wochen überleben konnten. Wirklich nicht. Aber anscheinend haben sie es geschafft.

Und in Arad gab es eine sehr bedeutende Festung aus der Eisenzeit. Wir haben viele Ostraka aus Arad gefunden. Auch hier gibt es Hinweise auf Korrespondenz und alltägliche Interaktionen mit den Menschen dort.

Das Interessante an all dem ist die Art und Weise, wie diese Dinge analysiert werden. Wir untersuchen sie auf ihren Inhalt, aber die Methode entwickelt sich gerade rasant weiter. In den letzten Jahren wurden diese Schriftsysteme mithilfe komplexer Computerprogramme, intelligenter Designalgorithmen und selbstlernender Software analysiert, um mehr über die schreibenden Menschen herauszufinden. So wurden beispielsweise die Arad-Ostraka kürzlich einer sehr interessanten Studie unterzogen. Man wollte herausfinden, wie viele verschiedene Handschriften existieren und wie viele verschiedene Personen diese Arad-Ostraka verfasst haben.

Sie haben erst vor Kurzem eine ähnliche Studie an den Ostraka aus Samaria durchgeführt. Das ist also wirklich sehr faszinierend. Die Ostraka und Tonscherben mit Inschriften sind von großer Bedeutung.

Sie liefern uns nicht nur Informationen über ihre Aktivitäten, sondern helfen uns auch, die Lücken in unserem Verständnis der Entwicklung ihrer Gesellschaften zu schließen. Genau das meine ich. Diese Beispiele, insbesondere die Ostraka von Arad und Samaria, verdeutlichen die Bandbreite möglicher Schlussfolgerungen und die Komplexität der Archäologie als Disziplin.

Wie ich bereits erwähnte, ist Archäologie weit mehr als nur das Graben in der Erde. Mittlerweile nutzen wir Bodenradar und hochentwickelte Computerprogramme. Vor Kurzem wurde in der Nähe von Aschkelon ein Friedhof mit etwa 200 Leichen freigelegt. Dieser Fundort wurde in den letzten zwei Jahren bei Ausgrabungen entdeckt.

Sie unterzogen die Skelette einer DNA-Analyse, um die uralte Frage nach der Herkunft der Philister zu klären. Wirklich faszinierend! Die Archäologie entwickelt sich also rasant weiter und wird es auch in Zukunft tun. Das liegt einfach in der Natur dieser Disziplin.

Was ist diese Disziplin? Was will sie erreichen? Wie versucht sie das? Das wird uns helfen, diese Schnittstelle zu verstehen. Deshalb werde ich nun kurz die Konturen der Disziplin skizzieren. Wie hat sie sich im Laufe der Geschichte entwickelt? Es gibt viele Wege, dieses Thema zu beleuchten. Sie können beispielsweise Eric Kleins Buch zur Einführung in die biblische Archäologie lesen.

Er macht es auf seine Weise. Jeder macht es auf seine Weise. Ich werde versuchen, es Ihnen ganz einfach zu erklären und Ihnen drei Phasen vorstellen, okay? Phase eins ist der Beginn der palästinensischen Erkundung, richtig? Hier fängt das Ganze an, und wie Sie sehen werden, ist die Methodik sehr, sehr ungenau.

Es ist eine Art glorifizierte Schatzsuche. Das ist Indiana Jones auf der Suche nach der verlorenen Bundeslade, okay? Im Grunde ist es genau das. Natürlich ist es, wie ich gerade gesagt habe, nicht mehr ganz so, aber so fängt alles an. Und mit wem fangen wir an? Ehrlich gesagt, muss man sich zumindest einen gewissen Napoleon Bonaparte ansehen. Wer sich mit Weltgeschichte und der westlichen Zivilisation auskennt, kennt diesen Namen wahrscheinlich – nicht wegen seines Einflusses auf die Archäologie, sondern wegen seines Strebens nach Weltherrschaft, richtig? Um das gesamte Mittelmeerbecken zu sichern und die französische Kultur und das französische Königreich zu verbreiten, nahm Napoleon Bonaparte ein Team von Gelehrten mit und sagte im Grunde: „Schaut her, während wir durch Ägypten und das Mittelmeerbecken reisen, macht bitte Fotos.“

Ich möchte, dass du keine Fotos machst, das ist klar. Die hatten damals keine. Ich möchte, dass du Bilder zeichnest.

Ich möchte, dass ihr euch Notizen macht und alles dokumentiert. Und wisst ihr was? Wir werden tatsächlich ein paar Sachen mit nach Hause nehmen, okay? Das hier ist sozusagen ein Nebenprodukt von Napoleons Aktivitäten. So kamen wir an den Stein von Rosetta, okay? Und der Stein von Rosetta war absolut entscheidend für die Entzifferung der ägyptischen Hieroglyphen, okay? Denn auf dem Stein waren drei Sprachen, okay? Eine davon konnten wir ziemlich gut lesen. Eine zweite auch, aber die dritte waren ägyptische Hieroglyphen.

Zu jener Zeit konnte niemand die Schrift lesen, aber ein Mann namens Champillon oder so ähnlich – ich spreche nicht so gut Französisch, CHAMPOLLON, glaube ich, schreibt man so – gilt als derjenige, der die ägyptischen Hieroglyphen übersetzte und entzifferte. Er wählte einen Namen, einen Eigennamen, um seine Entzifferung in Gang zu bringen, und Napoleon Bonaparte und der Stein von Rosetta waren der Schlüssel dazu. Das war wichtig, denn sobald wir die ägyptischen Hieroglyphen lesen konnten, konnten wir all die Tempel außerhalb von Luxor und Tanis besuchen und alles lesen, was an den Wänden geschrieben stand.

Und siehe da, die Tür zu einer der großartigsten Kulturen, die die Welt je gesehen hat, wurde aufgestoßen – vielleicht sogar zur großartigsten Kultur überhaupt. Als Nächstes möchte ich kurz über Sir Edward Robinson sprechen. Er gilt als Vater der biblischen – nicht der biblischen Archäologie oder der biblischen Geographie.

Und er hatte einen Freund namens Eli Smith. Die beiden schwangen sich auf Kamele und Pferde und ritten durch Syrien und Palästina. Sie sprachen mit den

einheimischen Beduinen: „Hey, wie heißt der Hügel da drüben?“ Sie bekamen die Namen von den Beduinen, arabische Namen, und suchten dann im Alten Testament nach, um herauszufinden, wie diese Namen klingen könnten. Und genau darin liegt die Genialität dieses Mannes. Er tat dies Mitte des 19. Jahrhunderts, und ehrlich gesagt, er hatte in vielen Punkten Recht.

Er war ein scharfsinniger Denker und mit vielen seiner vorgeschlagenen Identifizierungen sehr erfolgreich. Wenn man mit Experten für biblische Geographie spricht, werden sie bestätigen, dass sie noch immer seine im 19. Jahrhundert veröffentlichten Werke nutzen. So genial war er. Sein Werk hat sich auch nach Jahrhunderten, über 100, mittlerweile 150 Jahren, bewährt.

Das ist also Edward Robinson. Er war eine sehr, sehr wichtige Person in dieser Anfangsphase. Und sobald Edward Robinson anfing, diese Indizien zu identifizieren, sobald er sagte: „Das ist wahrscheinlich dies, das ist wahrscheinlich Lachisch, das ist wahrscheinlich Samaria“, dann entstanden plötzlich all diese palästinensischen Erkundungsgesellschaften, die sagten: „Oh, wir wissen, wo Lachisch liegt.“

Wir wissen, wie wichtig Lachisch ist. Lasst uns dorthin gehen und graben. Vielleicht finden wir einen vergrabenen Schatz.

Das öffnete die Tür für die Finanzierung von Expeditionen. Alle diese Expeditionen hatten im Grunde dieselben Ziele: So viel wie möglich finden, zurückbringen, unsere Museen damit füllen und alle reich und berühmt werden.

Das war im Grunde genommen wieder einmal sehr, sehr primitiv. Sie suchten nach dem großen Fund, wie ich schon erwähnte, Indiana Jones, Redders „Die verlorene Schatzkammer“, wo die Bundeslade liegt. Lasst uns danach suchen. Und genau das taten sie im Prinzip.

Aber dafür müssen wir Edward Robinson danken, denn er hat uns die Richtung für all diese Gesellschaften vorgegeben. Nun beginnt Phase zwei mit dem Aufstieg der systematischen Archäologie. Ganz so weit werden wir zwar noch nicht sein, aber in dieser Phase, Anfang des 20. Jahrhunderts, fangen wir an, methodisch präziser vorzugehen. Wir graben nicht mehr einfach Löcher und Hügel, ziehen Gräben und kümmern uns nicht mehr um kleine Tontafeln, die vielleicht beschriftet sind oder auch nicht.

Ganz am Anfang, in der ersten Phase, war ihnen das egal. Da hieß es nur: „Okay, zeigt mir einen Cherubim, wo ist ein großer Stier? Lasst uns eine große Statue ausgraben.“ Solche Sachen eben.

Genau das hatten sie gesucht. Mit Phase zwei ändert sich dann alles, okay? Und das verdanken wir einem gewissen Sir Flinders Petrie. Was für ein seltsamer Kauz!

Er war ein etwas seltsamer Typ. Ich glaube, es gibt Geschichten über ihn, dass er auf den Tells Kleider trug, nur um die Einheimischen zu verscheuchen, weil er nicht belästigt werden wollte. Aber dieser Mann hat seine ersten Erfahrungen in der Ägyptologie gesammelt, indem er riesige Tells und gewaltige Stätten wie Tanis in Ägypten ausgrub.

Doch was er tat, war, die Seriation bzw. die Chronologie der Keramikfunde zu verfeinern. Und als er nach Tell el-Hessi kam, setzte er sie dort wirklich in die Praxis um. Und wir können Sir Flinders Petrie für zwei Dinge danken.

Man erkennt sie auf den ersten Blick als Hügel, sie sehen aus wie Müllhaufen, doch wenn man anfängt, sie auszugraben, offenbaren sie Schicht für Schicht uralte Städte. Es ist wichtig zu verstehen, dass die Hügel ein entscheidender Faktor beim Versuch waren, antike Siedlungsmuster zu entschlüsseln. Die Menschen lebten in Städten. Zwar gab es auch viele Landbewohner, doch die meisten Spuren, die stärkste materielle Kultur, fanden sich an den Hügeln, denn dort befanden sich die Städte und Hügel. Hatte man

erst einmal eine Stadt gegründet, war es schwer, diesen Ort wieder zu verlassen. Wurde die Stadt zerstört, baute man einfach eine neue an derselben Stelle. Und wenn auch diese zerstört wurde – sei es durch ein Erdbeben oder eine militärische Eroberung –, ebnete man alles ein und errichtete eine neue Stadt.

Diese Siedlungshügel glichen also im wahrsten Sinne des Wortes den Schichten eines Kuchens oder eines siebenlagigen Wackelpuddings – je nachdem, was Ihnen besser gefällt –, sie spiegelten die Besiedlungsgeschichte eines urbanen Ortes wider. Flinders Petrie verstand dies. Und mit seiner Keramikchronologie begann er, Methoden zu entwickeln, um diese Siedlungshügel zu datieren und die chronologische Abfolge der einzelnen Siedlungsphasen, der einzelnen Schichten innerhalb eines Siedlungshügels, zu beschreiben.

Genau dafür ist Sir Flinders Petrie bekannt, nicht wahr? Dieser Mann beschloss kurz vor seinem Tod, dass er es mit einem Knall krachen lassen und seinen Körper der Wissenschaft widmen wolle – allerdings nur seinen Kopf. Also ließ er sich nach seinem Tod tatsächlich den Kopf abtrennen. Dieser wurde nach England verschifft, weil er wollte, dass sein Gehirn von der Wissenschaft untersucht wird.

Leider ging das Etikett verloren, und sein Kopf lag jahrelang in einem Glas in irgendeinem Keller. Nun ja, kurz gesagt, man hat seinen Kopf identifiziert. Sein Körper ist tatsächlich still. Er ist, glaube ich, außerhalb der Altstadt von Jerusalem auf dem Campus der JUC begraben.

Ich glaube, ich bin mir ziemlich sicher, dass sein Körper, ohne Kopf, dort ist. Sein Kopf befindet sich im Keller eines Museums in Großbritannien. Man weiß also, wo sein Kopf jetzt ist, er wurde identifiziert. Ja, ein seltsamer Kerl, ein wirklich seltsamer Kerl. Er hielt sich offenbar für etwas ganz Besonderes, war aber sehr, sehr wichtig. Und wieder einmal: Man muss die Hinweise verstehen, die Chronologie der Keramikfunde.

William F. Albright ist ein weiterer bedeutender Mann, und es gäbe viele, die ich erwähnen könnte, viele Menschen, Männer wie Frauen, über die ich sprechen könnte, aber dafür fehlt uns die Zeit. William F. Albright, William Foxwell Albright, war eine weitere herausragende Persönlichkeit in der Entwicklung einer systematischen, methodisch fundierten Archäologie. Er war ein Genie.

Er war Theologe, Christ, liebte die Bibel und sah sein Ziel darin, sie zu beweisen. Alles, was er als Archäologe tat, bezog sich stets auf die Bibel. Wie trägt dies zum weiteren Verständnis der Bibel bei? Und das ist ein bewundernswertes Unterfangen.

Leider wurde dies auch zum Gegenstand vieler Kritiken an ihm. William F. Albright ist aber vor allem dafür bekannt, dass er das Eroberungsmodell entwickelte. Wie besiedelte Israel das Land? Durch das Eroberungsmodell.

Militärische Angriffe nach dem Blitzkrieg-Prinzip. Josua, das Buch Josua. William F. Albright war derjenige, der dieses Siedlungsmodell erstmals ernsthaft formulierte.

Und er hatte eine wirklich, wirklich, wirklich große Gruppe von – ich meine, Frank Moore Cross, John Bright, im Grunde genommen alle, die man sich vorstellen kann, das Who's Who der berühmten Bibelwissenschaftler der 1970er und 80er Jahre. Ehrlich gesagt, lassen sie sich alle irgendwann auf ihn zurückführen, ob sie nun direkt oder indirekt seine Schüler waren. Dieser Mann war also ein Gigant, insbesondere in der amerikanischen Archäologie. Und wenn man ein historisches Werk zur Geschichte der amerikanischen Archäologie, insbesondere der biblischen Archäologie, aufschlägt, findet man unzählige Informationen über ihn.

Äußerst wichtig. Doch sein Eroberungsmodell stieß auch auf viel Kritik, insbesondere gegen Ende seiner Karriere. Interessanterweise distanzierten sich einige seiner bedeutendsten Schüler, darunter John Bright, sogar er selbst, von der ursprünglichen Formulierung des Eroberungsmodells, nachdem in den Jahren nach dessen erster Präsentation weitere archäologische Beweise ans Licht gekommen waren.

Und so wurde er erneut kritisiert, und er wird immer noch kritisiert. Einerseits wird William F. Albright als großer Archäologe und Bibelwissenschaftler gefeiert, als jemand, dem man nacheifern möchte. Andererseits wird er aber auch als methodisch naiver Mensch verteufelt.

Und ich finde das etwas unfair. William Deaver hat Albright wirklich scharf kritisiert. Ich mag William Deaver sehr; wir werden gleich darüber sprechen.

Aber ich finde, er geht etwas zu hart mit Albright um. Er ist aber ein interessanter Mann, sehr, sehr wichtig. Yigal Yadin war ein israelischer Archäologe, der zum Militär ging; er war ein Militärmann.

Nach seinem Ausscheiden aus dem Militär dachte er sich wohl: „Na ja, dann lasst uns mal wieder Ausgrabungen machen.“ Yigal Yadin ist berühmt für seine Ausgrabungen in Megiddo und Masada sowie für die Erforschung des sogenannten „Salomonischen Fußabdrucks“. Orte wie Megiddo, Hazor und bestimmte städtische Zentren wie Gezer, die in 1. Könige, Kapitel 9, erwähnt werden, stehen in Verbindung mit Salomos Baukampagnen.

Was Yigal Yadin an diesen Stätten entdeckte, war schlichtweg verblüffend: Die archäologischen Merkmale der Städte, die Bauweise ihrer Toranlagen und Mauern wiesen eine überwältigende Ähnlichkeit auf. Basierend auf den Ausführungen in 1. Könige 9 erkannte Yadin, dass es sich um einen salomonischen Stil handelte; so befestigte Salomo seine wichtigsten städtischen Zentren. Genau dafür ist Yadin berühmt. Er war seiner Zeit weit voraus und hatte eine große Anhängerschaft, darunter William Albright. Yadin prägte eine ganze Generation israelischer Archäologen und ist eine äußerst bedeutende Persönlichkeit.

Dann haben wir Dame Kathleen Kenyon. Kathleen Kenyon war brillant, sie war gequält und scheint bis heute Kritik auf sich zu ziehen. Bryant Woods kritisiert sie beispielsweise immer noch mit seinen Daten, obwohl sie längst tot ist. Kathleen Kenyon ist also nach wie vor ein Magnet für Kritik.

Aber sie spielte eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung eines bestimmten Ausgrabungssystems. Sie war sehr wichtig für die Diskussionen über Jericho und sogar für die Ausgrabungen in Jerusalem. In mancher Hinsicht vertrat sie eine gegensätzliche Meinung.

Alle sprachen über das Eroberungsmodell mit William Albright, sagt Kathleen Kenyon. Ich glaube sogar, dass Jericho zu dieser Zeit gar nicht bewohnt war. Wie kann man da überhaupt von einem Eroberungsmodell sprechen? Genau das tat Kathleen Kenyon. Aber sie ist sehr, sehr wichtig, und der wohl wichtigste Teil ihres Vermächnisses war ihre Teilnahme an der Methodologischen Revolution. Das ist also Phase zwei.

Auch hier haben wir wieder diese Koryphäen auf ihrem Gebiet, die die Archäologie als systematische Disziplin weiterentwickeln. Damit kommen wir zur dritten und letzten Phase, der heutigen Archäologie. Die heutige Archäologie wird die

methodischen Überarbeitungen und Fortschritte der zweiten Phase aufgreifen und diese weiterentwickeln.

Und wo wir die Diskussion über die Archäologie der dritten Phase, die heutige Archäologie, beginnen, sind die Ausgrabungsmethoden. Archäologen konzentrieren sich heute sehr darauf, wie man gräbt, nicht unbedingt darauf, wo man gräbt. Das ist zwar auch wichtig, aber sie sind sich der Art und Weise des Grabens sehr, sehr bewusst.

Welche Methode verwenden Sie? Wie dokumentieren Sie den Fund? Wurde er in situ gefunden? In welchem archäologischen Kontext befindet er sich? Wie graben Sie? Und damit eng verbunden sind – zugegeben, das ist eine Vereinfachung – die Kenyon-Wheeler- und die Reisner-Fisher-Methode. Ich möchte kurz darauf eingehen. Kenyon-Wheeler, Kenyon, Kathleen Kenyon, die ich eben erwähnt habe, entwickelte ihre Grabungsmethode in Großbritannien. Kathleen Kenyon war Britin. Sie begann ihre Karriere als Archäologin in Großbritannien bei einem Professor namens Wheeler; ich glaube, es war ihr Professor, aber jedenfalls hieß er Wheeler.

Sie entwickelten die sogenannte Kenyon-Wheeler-Methode. Anstatt so viel wie möglich freizulegen, graben wir in 1,5 x 1,5 Meter großen Quadraten so tief wie möglich. Warum? Weil wir so die Stratigrafie kontrollieren können. Wir können die Daten kontrollieren, wenn wir in kleineren Abschnitten graben. Je weiter wir uns ausdehnen, desto weniger Kontrolle haben wir über die Daten, desto weniger Kontrolle über die Freilegung usw. Wir wollen so viel wie möglich über die Besiedlungsgeschichte dieser Orte erfahren: Wer lebte dort, wann, wie lange usw., wann fanden bestimmte Besiedlungsphasen statt?

Laut Kenyon-Wheeler war die beste Methode, in 1,5 x 1,5 Meter großen Quadraten zu graben. Am Ende des Tages blickte man dann nach oben und betrachtete die massive Mauer mit all ihren Schichten wie eine Schichttorte. Anschließend begann man, das Gesehene zu interpretieren. So grub Kenyon in Jericho, Jerusalem und anderen Orten. Dies steht im gewissen Gegensatz zur Reisner-Fisher-Methode.

Die Reisner-Fisher-Methode, die ironischerweise in Samaria angewendet wurde und an der auch Kenyon mitwirkte, kam in Samaria zum Einsatz. Diese Methode befasst sich mit großflächigen Freilegungen. Anstatt also sehr kontrolliert kleine Abschnitte zu bearbeiten, zeigt sich hier der Nachteil. Was passiert, wenn wir nur in 1,5 x 1,5 Meter großen Quadraten graben und etwas übersehen, das nur 30 Zentimeter weiter entfernt liegt? Reisner und Fisher entschieden sich daher dafür, alles freizulegen, was möglich ist.

Man sieht also die Vor- und Nachteile. Bei großflächiger Belichtung verlieren wir jedoch die Kontrolle über die Daten. In den 1,5 x 1,5 Meter großen Quadraten haben wir zwar eine gute Datenkontrolle, aber was passiert, wenn sich etwas direkt

daneben befindet? Interessanterweise verwenden heutzutage viele Archäologen eine Art Hybridmethode.

Sie wollen weiterhin die Daten kontrollieren. Sie wollen weiterhin die Stratigrafie kontrollieren, aber sie wollen den Blick für die großflächigen Aufschlüsse nicht verlieren. Hier ein Beispiel.

Als ich 2008 in Tel Rehov grub, also im Jahr davor, hatte man dort einen Bienenstand, eine industrielle Bienenstockanlage, entdeckt. Die Grabungen erfolgten in etwa 1,5 x 1,5 Meter großen Quadraten, und in einem dieser Quadrate stieß man direkt auf einen uralten Bienenstock. Man untersuchte ihn, fand seine Beschaffenheit heraus und dachte: „Da gibt es bestimmt noch mehr.“ Daraufhin traf der Grabungsleiter eine wichtige Entscheidung.

Er sagte: „Wisst ihr was, wir geben diese 1,5 x 1,5 Meter große Methode auf und gehen zu einer großflächigen Darstellung über. Wir wollen sehen, wie groß diese Installation wirklich war.“ Als ich 2008 dort ankam, sah ich 1,5 x 1,5 Meter große Quadrate, aber wenn ich mich um 45 Grad drehte und hierher schaute, sah ich die gesamte Anlage, die wie ein industrieller Bienenstock aussah.

Es gab zehn Bienenstöcke. Dies ist also ein Beispiel für die Anwendung eines Hybridmodells, und die Entscheidung, das eine zugunsten des anderen aufzugeben, liegt natürlich in der Verantwortung des Grabungsleiters. Die Archäologie ist heutzutage jedoch sehr spezialisiert und interdisziplinär.

Wenn man heute eine Ausgrabung besucht, trifft man dort auf Geologen, Paläografen, Epigraphiker, Knochenforscher, Schriftforscher und Gesteinsexperten – neben den klassisch ausgebildeten Archäologen. Je nachdem, welche Art von DNA-Analysen durchgeführt werden, findet man dort möglicherweise sogar Genetiker. Man trifft also auf viele verschiedene Experten, und es ist Aufgabe des Ausgrabungsleiters, die Führung zu übernehmen, die Aufmerksamkeit aller Beteiligten zu bündeln und sicherzustellen, dass die Ideen aller angemessen eingebracht und diskutiert werden.

In vielerlei Hinsicht ist es spannend, aber ohne einen kompetenten Grabungsleiter kann es auch ein ziemliches Chaos sein. Ein weiterer Aspekt der heutigen Archäologie ist der Einfluss der sogenannten Neuen Archäologie, einer methodischen Revolution der 70er und 80er Jahre. Diese wurde zwar kritisiert, doch die Konsequenzen ihrer Entwicklung sind unbestreitbar, denn die Archäologie hat sich im Wesentlichen zu einer anthropologischen Disziplin entwickelt.

Viele Universitäten und Institutionen haben heutzutage eine archäologische Abteilung in ihrer anthropologischen Fakultät. Das ist sehr bedeutsam. Sie ist nicht mehr in der theologischen Fakultät angesiedelt, denn diese ersten Erkundungen und

Vorstöße Ende des 19. und Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurden ursprünglich alle von theologischen Institutionen finanziert.

Das ist heute nicht mehr der Fall. Archäologie wird heute eher als anthropologische Disziplin denn als etwas anderes betrachtet und verstanden. Das sind also die drei Phasen.

Noch einmal: Anfängliche Erkundungen, eine zunehmende methodische Präzision – und die heutige Archäologie ist hoch entwickelt, interdisziplinär, gewissenhaft und methodisch sehr gewissenhaft. Was bedeutet das nun alles? Kehren wir zur Frage zurück. Ich hatte ja bereits angekündigt, einen Umweg zu gehen, aber ich denke, es ist wichtig, die Konturen und bestimmte Elemente der Disziplin zu verstehen, um diese Frage zu beantworten.

Dient die Archäologie der Bibelwissenschaft? Nein. Wenn sie also nicht mehr als Teilgebiet der Bibelwissenschaft verstanden wird, gilt sie auch nicht mehr als solches. Wie definieren wir Archäologie, und was bedeutet das für das Verhältnis der beiden Disziplinen? Ganz einfach: Archäologie ist die Untersuchung von Fundstücken, um eine bestimmte Kultur oder einen bestimmten Ort zu verstehen.

Ganz einfach, denn Archäologie bedeutet, Dinge zu finden. Es geht darum, Dinge zu finden, die Menschen täglich benutzen. Es geht darum, materielle Kultur zu finden, Häuser, Töpfe, Webgewichte, Tierknochen, Kultstätten usw.

Es geht darum, Dinge zu finden. Archäologie ist also die Untersuchung von Fundstücken, um eine bestimmte Kultur oder einen bestimmten Ort zu verstehen. So verallgemeinere ich das, und ich weiß, es ist etwas grob. Ausgebildete Archäologen würden wahrscheinlich sagen: „Ja, das geht auch differenzierter“, und es gibt unzählige differenziertere Definitionen. Aber für unsere Zwecke und für diese Vorlesung können wir Archäologie als die Untersuchung von Fundstücken definieren, um eine bestimmte Kultur oder einen bestimmten Ort zu verstehen.

Aber wenn Archäologie die Erforschung von Dingen ist, was genau ist dann der Begriff „biblische Archäologie“? Was bedeutet das? Der Begriff „biblische Archäologie“ ist aus verschiedenen Gründen in Verruf geraten. William F. Albright bezeichnete sich selbst als biblischen Archäologen, wurde aber dafür kritisiert, seine archäologischen Forschungen zu apologetisch und theologisch zu gestalten. Man könnte sagen: „Ach, Albright, der versucht mal wieder, die Bibel zu beweisen.“

Also, biblischer Archäologe, der Begriff biblische Archäologie, oder wenn man sich selbst als biblischer Archäologe bezeichnet, sagen wir es mal so: Heutzutage, wenn ich auf einer Konferenz bin und jemand jemanden beleidigen will – und das machen wir auf sehr subtile Weise –, nennt jemand jemanden biblischen Archäologen. Oh nein, das bin ich nicht.

Nenn mich nicht so. Es ist also ein Name, der mit gewissen Vorurteilen behaftet ist. Ich denke aber, wir können ihn trotzdem verwenden, solange wir zumindest bereit sind, ihn zu erklären, okay? Denn archäologische Forschung trägt ja auch zur Bibelwissenschaft bei.

Es trägt wesentlich zu unserem Verständnis der altisraelitischen Kultur bei, und je besser wir diese Kultur verstehen, desto besser können wir nachvollziehen, warum der biblische Autor bestimmte Aussagen getroffen hat. Warum hat er es auf diese Weise formuliert? Archäologie, die sich mit der Bibel befasst, kann daher als biblische Archäologie bezeichnet werden, und ich denke, diese Definition ist nach wie vor gültig. Es geht nicht darum, die Bibel zu beweisen oder zu widerlegen, sondern um Archäologie, die unser Verständnis der Bibel direkt oder indirekt erweitert. Genau darauf werden wir uns in einigen unserer späteren Vorlesungen konzentrieren. Wie sieht ein direkter Einfluss aus? Wie ein indirekter? An dieser Stelle werde ich die Konzepte der breiten und der engen Konvergenz einführen.

In den nächsten Vorlesungen werden wir uns mit bestimmten allgemeinen und spezifischen Konvergenzen beschäftigen. Allgemeine Konvergenzen bezeichnen eher indirekte Anwendungen archäologischer Forschung auf die Bibel. Spezifische Konvergenzen hingegen befassen sich mit den direkten Berührungspunkten. Das ist der Unterschied, und genau das leistet die Archäologie. Ich denke daher, dass der Begriff „biblische Archäologie“ noch erhalten werden kann, solange wir ihn korrekt verwenden.

In den folgenden Vorlesungen, wie ich bereits erwähnt habe, werden wir die beständige und unbestreitbare Verbindung zwischen Archäologie und Bibelwissenschaft, insbesondere der Alttestamentforschung, beleuchten. Darum geht es in diesen Vorlesungen. Ich werde Ihnen diese Wechselwirkung erläutern und Ihnen veranschaulichen, wie sie konkret aussieht. Ich werde verschiedene Artefakte vorstellen und ihre jeweilige Geschichte erzählen.

Wie wurden sie gefunden? Wer hat sie entdeckt? Wie wurde darüber diskutiert? Manche Diskussionen werden sicherlich sehr intensiv ausfallen, aber ich werde mich auch bewusst darum bemühen, die Tragweite dieser Funde zu beleuchten. Was bedeuten sie für unser Verständnis der Heiligen Schrift, unser Verständnis der Bibel? Das wird der entscheidende Punkt sein. In dieser Diskussion, in der wir die Tragweite erörtern, werden wir diesen Gedanken in den Mittelpunkt rücken.

Handelt es sich um eine breite oder eine enge Konvergenz? Und was bedeutet eine breite, was eine enge Konvergenz? Ich werde nur eine begrenzte Anzahl von Forschungsergebnissen vorstellen, die ich nach verschiedenen Kriterien ausgewählt habe. Eines davon ist der Dominoeffekt. Hatte diese Entdeckung einen nennenswerten Dominoeffekt? Hat sie, wie man so schön sagt, etwas bewirkt? Ich

werde einige Forschungsergebnisse auswählen, die meiner Meinung nach einen signifikanten Dominoeffekt hatten.

Das wird also ein Kriterium sein. Hat es breites Interesse geweckt? Anders gefragt: Haben Menschen, die nicht unbedingt Archäologen waren und sich vielleicht bis dahin gar nicht für Bibelstudien interessiert hatten, angefangen, darüber zu lesen? Hatten sie aus verschiedenen Gründen Interesse an dieser Diskussion? Das war ein weiteres Kriterium. Und dann: Welche Auswirkungen hatte es? Hat es unser Verständnis von etwas maßgeblich verändert? Gut, wir werden über Ugaritisch sprechen, und das hat unser Verständnis des kanaanäischen Pantheons, der Kultur der späten Bronzezeit, des globalen internationalen Netzwerks der späten Bronzezeit usw. grundlegend verändert.

Es hat alles verändert und unser Verständnis des Alten Testaments grundlegend neu definiert, denn bis dahin kannten wir nur die biblischen Aussagen über Baal und Aschera. Doch plötzlich, mit dem Ugaritischen Text, wurde uns klar: Was sagten die Kanaaniter über Baal? Was sagten sie über Aschera? In mancher Hinsicht wurden einige Dinge geklärt, in anderer Hinsicht aber auch verkompliziert. Es waren also äußerst interessante Diskussionen, die einen wichtigen Einfluss auf die alttestamentliche Forschung hatten.

Wie ich bereits angedeutet habe, wird all dies anhand von William Deavers Konvergenzkonzept erörtert. William Deaver ist ein bekannter, mittlerweile pensionierter amerikanischer Archäologe, der in Gezer und an vielen Orten in Syrien-Palästina Ausgrabungen durchgeführt hat. Er hat jedoch bedeutende Fortschritte im Verständnis des Verhältnisses zwischen Bibelwissenschaft und Archäologie erzielt, und dies geht, soweit ich weiß, auf die 80er Jahre zurück, als er erste Gespräche mit Shanks in der Zeitschrift „Biblical Archaeology Review“ führte.

Hier begann er, die Beziehung zwischen diesen beiden Disziplinen genauer zu untersuchen, denn genau das hatte William Deaver erkannt. Archäologie und Bibelwissenschaft sind zwar getrennte Disziplinen, doch sie nähern sich einander immer wieder an. Wie lässt sich diese Annäherung definieren und verstehen? In den letzten Jahren entwickelte er das Konzept der Konvergenz, die Idee, dass Bibelwissenschaft und Archäologie zusammenwachsen werden. Ich selbst greife dieses Konzept auf und unterscheide zwischen umfassenden und spezifischen Konvergenzen.

Enge Konvergenzen bezeichnen jene spezifischen Momente, in denen archäologische Forschung einen bestimmten Abschnitt, einen Ort oder ein spezifisches Element des Alten Testaments direkt beeinflusst, berührt oder sich damit überschneidet. Umgekehrt werden weite Konvergenzen jene Bereiche sein, in denen archäologische Forschung unser Verständnis in einem breiteren und allgemeineren Sinne präzisiert und erweitert. Wir werden über die Klärung unseres Weltbildes sprechen.

Wir werden über gesellschaftliche Strukturen und ähnliche Dinge sprechen. Es gibt keinen eindeutig festgelegten Punkt, aber es ist dennoch sehr wichtig, um all das zu verstehen, was unter der Oberfläche brodelt oder im Verborgenen geschieht. Ich hoffe, dass Sie den Unterschied besser verstehen werden, wenn ich enge und breite Konvergenzen gegenüberstelle.

Das ist also unser Ziel. Ich freue mich schon auf die nächsten Vorlesungen und hoffe, Sie auch. Wir sehen uns dann.

Hier spricht Dr. David B. Schreiner mit seinem Vortrag „Den Spaten bedenken“. Dies ist die erste Sitzung, die Einführung. Herzlich willkommen zu diesem Kurs „Den Spaten bedenken“.